

DIE LINKE. Sachsen

Grundsatzkommission

Mitschrift des 1. Konvents zum Programmwurf der Partei DIE LINKE im Landesverband Sachsen am 26. Juni 2010

Forum 1 - Kapitalismus und bürgerliche Gesellschaft

Ort: Dresden, Businesspark

Als Fragenkomplexe schälten sich in der Diskussion heraus:

1. Klassengesellschaft, Klassenfrage, Herrschaftsverhältnisse
2. Eigentumsverhältnisse, Vergesellschaftung
3. Charakter und Rolle der Arbeit, Arbeitsbegriff
4. Zielrichtung des Programms

Zu 1.:

- Im PE finden sich keine klaren Begrifflichkeiten in Bezug auf Klasse, gesellschaftliche Prozesse und Prekariat.
- Am **Klassenbegriff** festhalten – Verweis auf Siegbert Rehberg (Sozialwissenschaftler, TU Dresden) und seine Definition von der „unsichtbaren Klassengesellschaft“.
- Kapitalismusanalyse – Jean Ziegler hat das in zwei Sätzen anschaulich formuliert: Reichtum hier, Müllberge dort – dies mit markanten Forderungen verknüpft gäbe schon ein Bild.
- Negative Momente der **Krise** werden unterschätzt, noch zu sehr Vertrauen auf den vulgär-marxistischen Ansatz (je krasser die Krise, desto besser), dabei greifen zunehmend rechtspopulistische Bewegungen Raum in Europa, auch das wird unterschätzt.
- **Klassenbegriff** – Verweis auf Badiou. Im PE fehlt Feingefühl, eine differenzierte Darstellung.
- **Multitude-Begriff** charakterisiert die aktuellen Verhältnisse besser als der herkömmliche *Klassenbegriff*, Anleihen an marxistische Begrifflichkeiten haben im PE keine rechte Funktion, dort sollte man Alternativen finden. [Die kürzeste [Definition](#) von Hardt und Negri selbst lautet wie folgt: *Das ist die Definition der Multitude: Singularitäten, die gemeinsam handeln.* Negri beschreibt deren Realität als Immanenz (gegen die Transzendenz des „Volkes“), als Klasse (insofern die gesellschaftliche Kooperation der Multitude ausgebeutet ist) und als Potenzialität. Paolo Virno spricht von den „Vielen als Viele“, um die Multitude zu kennzeichnen.].
- Kapitalismus hat sich zwar verändert (s. neuen Abhängigen-Begriff), aber **Klassen** sind geblieben; Zersplitterung der Interessen der Arbeitnehmer, es gibt z.B. Belegschaften mit unterschiedlicher Entlohnung und Graden von Abhängigkeit (Leih- und Zeitarbeit) – gemeinsame Interessen müssen kommuniziert werden.
- Ist der traditionelle **Klassenbegriff** noch ausreichend? **Ausbeutung** wird z.B. nicht mehr von einigen Wenigen betrieben, Jeder kann mittels Riester-Rente, Aktienfonds und anderen Finanzprodukten an der Ausbeutung teilhaben.
- Wettbewerb resp. Konkurrenzkampf auch untereinander; es ist schwer, unter den aktuellen Verhältnissen **Herrschaftsverhältnisse** zu definieren.
- Die Entwicklung eines relativen **Wohlstands** unter kapitalistischen Bedingungen wird bei der Analyse völlig ausgeklammert.
- **Parlamentarische Demokratie** darf nicht infrage gestellt werden.

Zu 2.:

- **Vergesellschaftung** von Unternehmen – was, wie, mit wem?
- Bildung von **Belegschaftseigentum** für innerbetriebliche Demokratie wichtig, doch die endet dann am Werkstor? Gesellschaftlicher Ansatz von Kontrolle notwendig (s. z.B. Rüstungsindustrie).
- Die Frage des Eigentums könnte man vernachlässigen, wenn nicht Ausbeutung (Aneignung fremder Arbeit) damit verbunden wäre.
- Im PE wird z.B. die **Verstaatlichung** des Finanzsektors und von Energiekonzernen genannt – aber was wird mit anderen Bereichen, obwohl der Besitz von Produktionsmitteln (PM) ja immer mit **Ausbeutung** verbunden ist? Soll es so bleiben für die nächsten Jahrzehnte oder wollen wir Ausbeutung generell abschaffen? Dazu keine Aussage im PE.
- Was nicht sein darf: totale Vergesellschaftung – das hat in der Vergangenheit nicht funktioniert. Keine Ausweitung der Verstaatlichung über die im PE genannten Bereiche.
- Vergesellschaftung **strukturbestimmender Betriebe** – was sind die Kriterien, auf welchen Analysen fußt das Ganze? Kriterien sollten festgelegt werden.
- Statt von strukturellem sollte man von **funktionellem Eigentum** sprechen (Bezug auf öffentliche/gesellschaftliche Kontrolle vergesellschafteten Eigentums).
- Starke Mitbestimmung in allen Unternehmen oder *Unternehmensformen*?
- Anteil der Industriearbeit rückläufig, Arbeit in Dienstleistungen im Ansteigen – doch den Begriff der PM verwenden wir nur in Bezug auf den Sektor, in dem der **Wertschöpfungsprozeß** stattfindet.
- Von **Ausbeutung** zu sprechen, ist antiquiert, sollte man nicht besser von wirtschaftlicher Abhängigkeit sprechen? Kann man bei Selbständigen und linken Unternehmern mit vielleicht ein oder zwei Beschäftigten noch von einem klassischen Ausbeutungsverhältnis (im Sinne der Aneignung fremder Arbeit) sprechen? Wie gehen wir mit dem Fakt der **Selbstausbeutung** um – wie definiert man das?
- Begriff der **PM** im Entwurf nicht eindeutig definiert, eigentlich müßte man dazu Marx gelesen haben.
- Die Definitionen bezüglich **PM**, Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse haben sich verändert resp. müßten in Hinblick auf die heutigen Realitäten neu formuliert werden.
- Kann man noch von Arbeiterklasse sprechen? Eher ist der Begriff **Abhängig Beschäftigte** zutreffend.
- Die **Aneignungsfrage** (Arbeit der Abhängig Beschäftigten) ist zentral, da finden in jedem Fall Aneignungsprozesse statt – siehe „unsichtbare Klassengesellschaft“.
- **Verstaatlichung** – was machen wir mit den PM, den Unternehmen? Konkurrieren dann z.B. staatliche Banken untereinander?
- Wie soll der Vergesellschaftungsprozeß organisiert werden, damit er demokratisch abläuft?
- **Wirtschaftsdemokratie** muß weitergefaßt werden als unser jetziger Begriff von **Mitbestimmung** vorgibt.
- **Paritätische Mitbestimmung** – also reine Parität?
- Staatskonzerne bieten nicht per se die Garantie, daß da nicht ausgebeutet wird.
- Unternehmensformen haben sich gewandelt (es gibt auch „Ein-Mensch-Unternehmen“), doch wo Privatbesitz, findet auch Aneignung fremder Arbeit statt.
- Der statthabende Aneignungsprozeß muß als Ganzes betrachtet werden.
- Was verstehen wir unter **Privatisierung**? Gehört die Gründung einer kleinen GmbH schon dazu?

Zu 3.:

- Konkretisierung des Begriffs **Gute Arbeit**; der **kulturelle Aspekt** der Arbeit ist kaum beschrieben; Arbeit nicht kulturell entwerfen; zum Inhalt des Arbeitsbegriff im PE nichts zu finden.
- **Gute Arbeit** müßte neu und umfassend definiert werden, vom Marxschen Ansatz ausgehend.
- Ist nur Arbeit Träger gesellschaftlichen Reichtums oder nicht auch z.B. Kultur?

Zu 4.:

- Für welche Zeiträume werden Programme konzipiert – für welche das vorliegende?
- Es ist kein Programm, das über die derzeitige bürgerliche Gesellschaft hinausreicht, die gegenwärtige Gesellschaft bildet den Kontext.
- Der PE stellt noch nicht den **Systemwechsel** dar.
- PE auf eine Reihe von **Schlüsselaussagen** eindampfen und diese der Öffentlichkeit präsentieren; PE gnadenlos kürzen.
- Wir kämpfen für einen **Richtungs- und Systemwechsel** – Gefahr, daß in der Debatte die stringenteren Teile des PE untergehen, Schlüsselfragen und -sätze geopfert werden.
- Programm ist **Zielbeschreibung**, und die kommt hier viel zu kurz – doch erst wenn das Ziel klar, kann die Beschreibung des Weges erfolgen. Aber die Beschreibung des Weges gehört eigentlich nicht ins Programm.
- Einigung auf Grundlagen, z.B. hinsichtlich **Freiheitsrechte** – das Programm sollte Anhaltspunkte für den Umgang miteinander liefern.
- Kürzung des Programms – im historischen Teil nicht schon bei Marx beginnen.
- Es fehlt eine klar gegliederte **Zielbeschreibung**, und das auch in Bezug auf Rahmen EU: sozialen Bezug und **globale Zielstellung** ausformulieren.
- Sind wir in der Lage, **Definitionsarbeit** zu leisten (PM usw.) – muß das Programm Definitionen liefern oder wäre damit nicht die Debatte abgeschlossen?
- Das Programm sollte ein **lernendes** sein, die Definitionen müssten sich mitentwickeln.
- Begrifflichkeiten – wo finden sich die Ansätze dafür? Notwendig wäre ein gemeinsamer Nenner als Fundament. Doch die kulturellen Voraussetzungen und die bezüglich der Bildung sind sehr unterschiedlich in der Mitgliederschaft, Reduktion in dieser Frage ist möglicherweise ein Ausweg.
- Verschiedene **Begriffe** sind *identitär* für bestimmte Personengruppen, aber eigentlich verzichtbar. Neutralere Töne finden, um Programm für andere Zielgruppen zu öffnen. Das Programm sollte nicht neue Verständnis-Barrieren aufschichten im Sinne von „lies erst mal Marx ...“.
- Linke Politik könnte durchaus auch für Manager u.a. interessant sein, wenn es um objektive Interessen geht.
- Programmdebatte für **politische Bildung** nutzen – wir verfügen über ein hohes Wissen, aber es ist zum Teil veraltet (was gesellschaftliche Prozesse betrifft).
- Zu kurz kommt Internationalisierung in der Gewerkschaftsbewegung.
- an einer Stelle heißt es in der Präambel in Zusammenhang mit Nachhaltigkeit: **selektives Wachstum** – dies im Sinne von sozial, ökologisch und nachhaltig „Entwicklung“ zu nennen, wäre die bessere Alternative.
- Das Programm ist keine Handlungsanweisung.